

Soll die maximal zulässige Schülerzahl pro Klasse reduziert werden?

Guter Unterricht hängt massgeblich von der Lehrperson sowie der Zusammensetzung der Klasse und nicht von deren Grösse ab. Die aktuellen Zahlen zeigen, dass die Klassen im Kanton Zürich mit durchschnittlich weniger als 20 Schülern eher klein sind. Bereits heute ist eine Obergrenze von maximal 25 – in Ausnahmefällen 28 – Schüler pro Jahrgangsklasse vorgegeben. Zudem besteht ein kantonaler „Pool“ von zusätzlichen 160 Vollzeiteinheiten zu Gunsten der Gemeinden.

Die Klassengrößeninitiative (Abstimmung vom 30.11.14), möchte starr 20 Schüler pro Klasse vorgeben. Dies erschwert den Schulalltag. Wird die Höchstzahl überschritten, müssten Schüler in andere Schulhäuser umgeteilt oder Klassen aufgeteilt werden. Dies ist für die Schulen und die betroffenen Schüler unbefriedigend. Abgesehen davon zieht dies ein Bedarf von etwa 800 Klassen und 1'350 Lehrpersonen nach sich. In Anbetracht der Lehrer- und Raumknappheit ist die Initiative kaum zu bewältigen. Es entstünden – den Raumbedarf nicht eingerechnet – Mehrkosten von mindesten 120 Mio. Franken. Der Gegenvorschlag will den kantonalen „Pool“ um 100 Stellen aufstocken und bringt Mehrkosten für die Gemeinden von etwa 15 Millionen Franken mit sich. In Anbetracht dessen, dass die Klassengrößen meist schon niedrig sind, ist dies ebenfalls nicht zielführend.

Die SVP kämpft für mehr Flexibilität bei der Bildung von «Besonderen Klassen». Damit würden schwierige Klassen wirksam entlastet. Die Klassengrößeninitiative und der Gegenvorschlag gehen in die falsche Richtung. Sie sind starr und fordern finanzielle sowie personelle Ressourcen, die in keinem Verhältnis zum Ertrag stehen.